



NEWSLETTER DEZEMBER 2013

TAGUNGEN/WORKSHOPS

Tagung: Konstrukt Geschlecht - Wien 05-07/12

Die Österreichische Gesellschaft für Geschlechterforschung ÖGGF wurde am 23. November 2012 gegründet mit dem Zweck der Etablierung, Weiterentwicklung und Förderung von Geschlechterforschung in ihrer gesamten Breite im universitären und außeruniversitären Bereich in Österreich.

Wir freuen uns, mit der ersten Jahrestagung einen Querschnitt dieser Breite der Geschlechterforschung in Österreich quer durch alle Wissenschaftsgenerationen, Qualifikationsstufen, aus universitären und außeruniversitären Forschungskontexten mit vielen Vorträgen, Diskussionspanels, Buchpräsentationen und Performances vorzustellen.

Das Denken von Geschlecht als Konstruktion unter disziplinärer, interdisziplinärer und /oder transdisziplinärer Perspektive steht hierbei im Mittelpunkt. Themen, Schlüsseltheorien, Denkachsen und Intersektionalitäten zur (Analyse)Kategorie Geschlecht werden nach ihren Herausforderungen für die je eigenen Forschungskontexte ebenso wie für gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Veränderungspotenziale befragt. [Mehr dazu.](#)

Die vierte Fachtagung zur Geschichte der Homosexuellen in Deutschland nach 1945 vergegenwärtigt Lebenswirklichkeiten homosexueller Männer in der DDR-Gesellschaft. Was waren ihre Erfahrungsräume? Welche Möglichkeiten boten die schwulen Ost-Metropolen Leipzig und Berlin? Wie veränderten sich die Handlungsräume im Kontext der sich wandelnden gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR? Zu welchen Konflikten und Konfrontationen kam es dabei?

Auf der Suche nach schwuler Selbstbehauptung in einer weitgehend uniformen Gesellschaft konnten begrenzte Freiräume errungen werden. Sie ermöglichten Opposition und Ermutigung und erforderten zugleich spezifische Anpassungsleistungen. Welchen Freiraum bot die evangelische Kirche? Wie hat diese Anbindung die Anfänge schwuler Emanzipationsbewegung in der DDR geprägt und kirchliche Haltungen zur Homosexualität verändert? Welche Freiräume bot schließlich auch die „Freie Deutsche Jugend“? Wie wurde die westdeutsche Schwulenbewegung der 1970er Jahre wahrgenommen? [Nähere Informationen.](#)

Kolloquium: Wandel und Diversität von NS-Geschlechterbildern - Berlin 13/12

Nationalsozialistische Herrschaft und Ideologie sind in hohem Maße mit rassisierenden und vergeschlechtlichenden Differenzkonstruktionen verbunden und werden durch diese hervorgebracht, wie Imaginationen des Jüdischen oder auch des geographischen Raumes zeigen.

Im Kolloquium interessieren uns insbesondere die Divergenz der Geschlechterbilder und deren Veränderungen im Zeitraum von 1933-1945.

Am Beispiel von (auto)biographischen Quellen und Gerichtsakten wird danach gefragt, welche Auswirkungen die Geschlechterkonstruktionen auf die Konstruktion nationaler Identitäten und Moralvorstellungen oder von Erinnerungskulturen haben. In welcher Weise brachte beispielsweise die Auflösung der Grenze zwischen Front und Heimatfront Verwerfungen genderspezifischer Grenzen und Rollen mit sich und führte zu einem Modernisierungsschub für „arische“ Frauen? Bezogen auf ästhetische Verfahren und die Entwicklung medialer Dispositive stellt sich die Frage, wie und unter welchen Bedingungen sich auch die jeweils eingesetzten Geschlechterbilder im theatralen und literarischen Raum verändern.

[Weitere Informationen.](#)

Conference: Feeling Differently: Emotional Non-Conformism in the 20th Century - Berlin 13-14/12

The focus of the recent interest in emotions in sociology, history, literary and cultural studies as well as anthropology has been, to a large extent, on 'feeling rules' and norms of conduct, on the bodily knowledge that structures feeling, on dominant patterns of emotion and corresponding emotional practices. Our interdisciplinary and international workshop builds on this research but shifts the focus to discourses and practices of 'feeling differently'. It discusses conflicts over feeling rules and the dynamics involved in the creation of emotional difference. Do nonconformist feelings emerge as a result of social exclusion? Or are they ascribed to certain individuals or groups in order to stigmatize or even pathologize them? Are 'different' feelings a means – whether conscious or not – of displaying resistance to norms and marking one's difference? What is the role of communicative and bodily practices in this process? Do alternative cultures of feeling create spaces that are more free, or do they, in turn, develop their own considerable pressure to conform? [Read more.](#)

Das Mosaik Zukunft bringt queer-feministische Perspektiven auf Care- und Reproduktionsarbeit, queer-feministisches politisches Handeln und queer-feministische Wissenspolitiken zusammen. Die Ansätze kritisieren die neoliberalen Regierungsweisen und ihre Vereinnahmungspraxen und stellen die Frage nach Handlungsperspektiven. In Arbeitsgruppen und Panels erarbeiten wir, wie wir der Dethematisierung queer-feministischer Perspektiven begegnen und was wir in Hochschulen und anderen politischen Zusammenhängen tun können, um Ausgrenzung, Abwertung und Ausbeutung zu skandalisieren und alternative Strategien und Politiken zu entwickeln. [Mehr dazu.](#)

Mit der Sexuellen Differenz steht auf dieser Tagung ein anhaltend verstörendes Thema auf dem Programm. Dessen Neubetrachtung erfolgt hier in Form eines Brückenschlags: Psychoanalyse und Geschlechterforschung sollen sich wechselseitig befragen. Denn beide haben jeweils Erhebliches zum Thema beizutragen, die Diskussionen verlaufen aber nicht selten getrennt.

Einen Ausgangspunkt dieser kultur- und gesellschaftswissenschaftlich ausgerichteten Veranstaltung bildet die Annahme, dass die Psychoanalyse Potentiale für die Debatte um Geschlecht und sexuelle Differenz bereithält, von denen sie gelegentlich selbst nichts weiß. Hier kann es um Dimensionen gehen, die über Fragen von Repräsentation, Identität oder Normativität, wie sie in Diskussionen zum Thema „Geschlecht“ nicht selten im Zentrum stehen, noch hinausweisen. Dabei ist Psychoanalyse immer auch selbst auf ihre Geschlechterannahmen hin zu befragen: in ihren Begrifflichkeiten, ihren Konzepten ebenso wie in der psychoanalytischen Praxis.

Wie also lässt sich sexuelle Differenz – auf der Höhe der Geschlechterforschung – psychoanalytisch fassen und gerade auch nicht fassen? Dieserart Fragen wird auf dieser Tagung anhand von Beiträgen aus Theorie, Klinik und Kunst nachgegangen. [Weitere Informationen.](#)

Menschenrechte haben in den letzten Jahrzehnten an großer Bedeutung gewonnen. Dennoch sind sie aufgrund von blinden Flecken, machtpolitisch motivierten Instrumentalisierungen oder auch unzureichenden Durchsetzungsmöglichkeiten Gegenstand intensiver Auseinandersetzungen.

An diesen Auseinandersetzungen sind feministische Theorien und Frauenrechtsbewegungen maßgeblich beteiligt. Die feministischen Kritiken gesellschaftlicher Macht- und Ungleichheitsverhältnisse haben stereotype und diskriminierende Auffassungen von Geschlecht, Geschlechterdifferenz und Geschlechterordnungen sowie geschlechtsbezogene Gewalt thematisiert und überhaupt erst auf die Agenda internationaler Menschenrechtspolitik gebracht.

Die Tagung widmet sich den feministischen Ansätzen zu Menschenrechten, um sowohl bestehende Konfliktfelder als auch Potentiale einer menschenrechtsorientierten Theorie und Praxis aufzuzeigen. Da sich die Menschenrechte in einem komplexen Spannungsverhältnis zwischen Theorie, Politik und Recht bewegen, nimmt die Tagung eine interdisziplinäre Perspektive ein. [Nähere Informationen.](#)

CALL FOR PAPERS/CALL FOR ARTICLES

Call for Interviews: Genderforschung und die neue Governance der Wissenschaft

Ein Team von Sozialwissenschaftlerinnen an der Stiftung Universität Hildesheim, sucht im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projektes „Genderforschung und die neue Governance der Wissenschaft“ Interviewpartner_innen.

In dem Forschungsprojekt unter Leitung von PD Dr. Heike Kahlert wird untersucht, welche Auswirkungen veränderte Rahmenbedingungen von Forschung und Lehre auf die Genderforschung haben. Beispiele sind Ökonomisierungsprozesse, damit einhergehender verstärkter Konkurrenzdruck zwischen Organisationen und Wissenschaftler_innen sowie verstärkte Output-Orientierung (etwa internationale Publikationen) und Verwertbarkeitsdruck der Forschung auf Basis von Drittmitteln.

In den Interviews steht der Einfluss dieser veränderten Rahmenbedingungen auf die Karriereentwicklung und -prozesse von Nachwuchswissenschaftler_innen im Fokus. Dabei interessiert die Wissenschaftler, wie Genderforscher_innen sich unter diesen Bedingungen weiterqualifizieren und Karrieren planen und welche Erfahrungen sie damit machen. Relevante Themen sind beispielsweise Internationalisierung, Mobilität, Drittmittel, Publikationsstrategien, Fördermöglichkeiten für Forschung und Qualifizierung (Stellen und Stipendien) sowie die Einschätzung der eigenen Karrierechancen.

Es werden Promovierende gesucht, die sich im letzten Jahr ihrer Promotion befinden (Selbsteinschätzung) und Postdocs bzw. Habilitierende, deren Promotion mindestens vier Jahre zurückliegt. Gesucht werden Genderforscher_innen aus vier Bereichen: a) Geistes- und Kulturwissenschaften, b) Sozialwissenschaften, c) MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) und Medizin sowie d) Personen mit einer förmlichen fachlichen Qualifikation in den Gender Studies (z.B. Abschluss in genderbezogenen Studien-/Promotionsstudiengängen). [Nähere Informationen.](#)

CfP: Biographie und Geschlecht: Workshop für Doktorandinnen und Doktoranden

Die Entwicklungen in der Biographieforschung verliefen parallel zur programmatischen Entwicklung der Geschlechtergeschichte. Ihre Perspektiven sind ähnlich, nämlich vor allem „über den Aspekt der Konstruktion verknüpft“, wie Anita Runge konstatiert. Biographien stellen Interpretationen eines gelebten Lebens dar, und sind ähnlich wie Geschlechtermodelle und -identitäten das „Ergebnis sozialer und diskursiver Praxis“ (Runge). Trotz ähnlicher Ansätze in Biographie- und Geschlechterforschung gibt es bisher wenig reflektierte konzeptionelle Ansätze und theoretische Konzepte zum Thema „Biographie und Geschlecht“. Aus diesem Grund fand 2011 ein erster DoktorandInnen-Workshop statt, ausgerichtet von DoktorandInnen am Lehrstuhl für Geschlechtergeschichte der Universität Jena, wo ausgewählte Promotionsprojekte zu diesem Themenfeld diskutiert wurden. Aufgrund der großen Resonanz wurde in der Folge 2012 an der Universität Oldenburg und 2013 an der Universität Lüneburg erneut ein Workshop des nunmehr neu gegründeten ‚Arbeitskreises Biographie und Geschlecht‘ veranstaltet. [Mehr dazu.](#)

CfP: Privat/öffentlich: Gesellschaftstheoretische Relevanz einer feministischen Debatte

In der Arbeitsgruppe „GeschlechterGesellschaftsTheorien“ (GGT) treffen sich seit 2007 Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz halbjährlich zum konzentrierten wissenschaftlichen Austausch. Ziel ist die systematische Auslotung von Gesellschaftstheorien im Hinblick auf Verknüpfungsmöglichkeiten mit zentralen Einsichten der Frauen- und Geschlechterforschung. Auf diese Weise sollen die Erkenntnispotenziale von Gesellschaftstheorien und Genderforschung für die Weiterentwicklung von Theoriebildung und Zeitdiagnose genutzt werden. Ein Produkt der bisherigen gemeinsamen Arbeit ist das Buch „Zeitgenössische Gesellschaftstheorien und Geschlechterforschung. Einladung zum Dialog“, hrsg. von Heike Kahlert und Christine Weinbach, Wiesbaden: Springer VS 2012.

Um die wechselseitigen Anregungs- und Erkenntnispotenziale von Gesellschaftstheorien und Geschlechterforschung weiter auszuarbeiten, interessiert sich die GGT-AG derzeit für die Revision relevanter Gesellschaftstheorien und einflussreicher Zeitdiagnosen aus der Perspektive der feministischen Debatte zum Spannungsverhältnis von privat und öffentlich. Hier gilt das Private als Ort asymmetrischer Geschlechterverhältnisse und patriarchaler Gewalt oder auch als notwendiger Schutzraum von Individualität. Die Öffentlichkeit wird als Paradigma für Ausschlüsse von Frauen, aber auch als Sphäre emanzipatorischer Selbstermächtigung gesehen. Von Bedeutung für diese Diskussion sind die Prozesse und Dimensionen der Grenzziehung z.B. entlang geschlechtlicher Arbeitsteilung sowie vor allem in jüngerer Zeit auch das Reflexivwerden dieser Unterscheidung z.B. durch Gleichstellungskonzepte wie Gender Mainstreaming. [Weitere Informationen.](#)

CfP: Building Futures - Equality Challenges in Higher Education: Encouraging Theory and Practise Dialogues

Almost 20 years after the World Conference on Women in Beijing and after 15 years of Gender Mainstreaming in the European Union it is time to reflect critically on the status quo and to develop new strategies for the future. Numerous initiatives have been taken aiming to contribute to gender equality in higher education in Europe and beyond. At the same time globalization, neoliberalism, and new public management have significantly changed academia, leading to new challenges for equality policies. The conference aims at systematically analysing the status quo and recent experiences with policies promoting gender equality in higher education. The conference addresses different policy levels - organisational, national, European. We want to particularly encourage theoretical and practical dialogues and debates throughout the conference by reflecting upon practical impacts of theoretical discussions and theoretical framing of practical experiences. [Read more.](#)

CfP: Rethinking Sisterhood. The Affective Politics of Women's Relationships

The emergence of intersectionality and the politics of difference within feminist theory have long critiqued the notion of a shared political 'sisterhood', yet the affective and ethical dimension of relationships between women requires further exploration. Whereas the trope of the mother-daughter relationship dominates feminist theory, comparatively little work has conceptualized the significance of horizontal relationships between women. Much feminist research has shown how central female ties have been to sustaining feminism within and beyond activism. Yet the depth of the (dis)affections between women does not necessarily translate into feminist transformation. This forthcoming conference asks how the much-contested notion of sisterhood requires redefinition for 21st century feminist politics and how the contemporary ethics and aesthetics of sisterhood could be reimaged. [More information.](#)

CfP: Queer/Gender/Historiographie. Aktuelle Tendenzen und Projekte

Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld hat 2012 mit den „Hirschfeld-Tagen“ eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, mit der in den verschiedenen Regionen und Bundesländern Deutschlands an den Namensgeber der Stiftung sowie allgemein an all diejenigen erinnert werden soll, die sich in der Vergangenheit für die Emanzipation von LGBTIQ-Menschen eingesetzt haben und sich auch heute noch in diesem Bereich engagieren.

Das [Centrum Schwule Geschichte Köln](#) und [Prof. Dr. Norbert Finzsch \(Universität zu Köln, Historisches Institut/Anglo-Amerikanische Abteilung\)](#) übernehmen im Auftrag und in Kooperation mit der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld die Ausrichtung der Hirschfeld-Lectures 2014 in Köln. Als Rahmen für die Vorträge organisieren CSG und Norbert Finzsch eine Konferenz für NachwuchswissenschaftlerInnen aus dem Bereich der Queer und Gender Studies und allen anderen akademischen Disziplinen, die sich mit der Historiographie der LGBTIQ-Emanzipation befassen. Den ReferentInnen soll dabei die Gelegenheit gegeben werden, ihre aktuellen (Abschluss)Arbeiten und Projekte zu präsentieren und zu diskutieren. Eine thematische oder epochale Eingrenzung wird bewusst nicht angestrebt; Ziel ist es vielmehr, im Rahmen der Tagung die aktuelle Bandbreite der Nachwuchsforschungen zum Thema LGBTIQ-Emanzipation möglichst weitgehend zu erfassen. [Nähere Informationen.](#)

CfP: Motherhood, Lone/Single Parenting: A 21st Century Perspective

The 21st century sustains one significant commonality with the decades of the preceding century. The majority of individuals parenting on their own and heading one-parent families continue to be mothers. Even so, current trends in (economic, political, cultural) globalization, technological advancement, shifts in political, economic and social policy, contemporary demographic shifts, changing trends in the labor sector linked to global economics, and developments in legislative and judicial output, all signify the distinctiveness of the moment with regard to family patterns and norms. Seeking to contribute to an existing body of literature focused on single motherhood and lone parenting in the 20th century, this collection solicits submissions to appropriately explore and illuminate a more recent landscape of 21st century debates, policies and experiences surrounding single motherhood and one-parent headed families. [More information.](#)

CfP: GENDER 1/15: Geschlechterkonstruktionen in schulischen und schulnahen Handlungsfeldern

Seit mehr als dreißig Jahren tragen Schulforscher_innen Befunde zu Geschlechterverhältnissen in der Schule zusammen. Ein wichtiger Fokus lag dabei über viele Jahre auf dem Unterricht, hier vor allem auf Interaktionen im Klassenzimmer, die Qualität der Lernmedien hinsichtlich Gleichstellung oder die didaktische Ausrichtung der Lehrkräfte an Themeninteressen der Schüler_innen.

Lange Zeit wurde dabei weitgehend übereinstimmend die Bilanz der Benachteiligung der Mädchen gezogen. Die feministische Schulforschung kritisierte seit den 1980er Jahren einen „heimlichen Lehrplan“, der dazu führe, dass sich die Schule an den Interessen von Jungen orientiere. Als Leidtragende galten Mädchen, die dann in der Weiterentwicklung der Koedukation vor allem im MINT-Bereich und im sozialen Lernen gestärkt werden sollten. Heute werden u. a. aufgrund schlechterer Schulabschlussbilanzen Jungen als Bildungsverlierer herausgestellt. Am Fokus auf den Unterricht und seine Wirkung hat sich allerdings nicht viel verändert. [Mehr dazu.](#)

Das fordistische Geschlechterregime hatte die historisch angestammte vergeschlechtlichte Sphären-trennung von privat und öffentlich für die westlichen Gesellschaften letztmalig festgeschrieben. Im Zuge der postfordistischen Transformation folgen der sukzessiven Integration von Frauen in die Sphäre der Produktion ihr verstärkter Eintritt in die Öffentlichkeit – in öffentliche Positionen und Institutionen – und ihr Auftritt im öffentlichen Licht. Feststellen lassen sich unterschiedliche Weisen von Präsenz. Die Sichtbarkeit von Frauen ist nicht eindeutig kodiert, erscheint indes auch nicht als beliebig. Es kann weder die Rede von einer Überwindung traditioneller Geschlechtsstereotype und geschlechterhierarchischer Inszenierung sein, noch von deren einfacher Retraditionalisierung. Frauen sind gleichermaßen Subjekt und Objekt von Politik. Einzelne Frauen betreiben prominent das politische Geschäft oder setzen das öffentliche Rasonnement in Szene. Diese neue Ordnung der Sichtbarkeit und der öffentlichen Wahrnehmung hat die traditionell als Dekadenzphänomen apostrophierte und auch aktuell mit einem Abwehrgestus lancierte These der Feminisierung von Politik und Medien provoziert. Gleichzeitig geben Frauen das Kollektivobjekt von öffentlicher Befassung ab – als förderungswürdig in ihren Führungsqualitäten oder – wie jüngst medialen Debatten akzentuiert – als schutzbedürftig in Hinblick auf ihre sexuelle Ausbeutung.

Das geplante Heft widmet sich schwerpunktmäßig der Analyse der angeblichen Feminisierung von Politik und Medien sowie der öffentlichen Verhandlung von Prostitution. Die Themenstellung „Sex in the City: Frauen im öffentlichen Raum“ markiert einen zweifachen Focus: Frauen als politisch handelnde Subjekte und Frauen als politisch verhandelte Objekte. [Nähere Informationen.](#)

AUSSCHREIBUNGEN

Halbe Stelle in Düsseldorf

An der Medizinischen Fakultät existieren verschiedene Angebote zur Förderung der Geschlechtersensibilität von Lehrenden und Forschenden (z.B. Forum Gender, Männerkongress). Im Bereich der Lehre besteht (neben erschiedenen Unterrichtsangeboten) eine zentrale Entwicklung in der Curriculumreform, die von der Studiendekanin und Professorin für Geschlechterforschung maßgeblich unterstützt wird. Für die Studierenden gibt es verschiedene Förderprogramme (z.B. SelmaMeyerMentoring, Chancengleichheit A²). Diese werden von einem günstigen hochschulpolitischen Klima befördert (z.B. Gleichstellungskonzept, Frauenförderplan, Gender Monitoring). Jedoch gibt es keine nachhaltige Dachstruktur, welche die Angebote zusammenführt und bei verschiedenen Zielgruppen sichtbar macht. Daher ist die Reichweite der Einzelmaßnahmen begrenzt .

Die Angebote sollen im Projekt MFM gebündelt und in eine professionelle curriculare Entwicklung zusammengeführt werden. Zur Unterstützung des Projektes soll 2014 eine halbe Stelle (TVL13) besetzt werden. [Mehr dazu.](#)

Postdoc/Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in in Berlin

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) sucht für den sich im Ausbau befindenden Forschungsbereich Gender Studies am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n Postdoc bzw. wissenschaftliche/n Mitarbeiter/-in in den Bereichen Gender Studies und Arbeitsmarktforschung. Die Ausschreibung finden Sie [hier](#).

10 ICI Fellowships

The ICI Berlin (Kulturlabor / Institute for Cultural Inquiry) announces ten postdoctoral fellowships for scholars from all disciplines to engage in a joint exploration of the new core project Errans. [More information.](#)

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in mit Zielrichtung Promotion in Kiel

An der Gender Research Group am Institut für Sozialwissenschaften der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel ist zum 01. April 2014 die Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin/eines wissenschaftlichen Mitarbeiters mit Zielrichtung Promotion zunächst für die Dauer von zwei Jahren befristet zu besetzen. Die Ausschreibung finden Sie [hier](#).

NEWS

EPWS Newsletter November 2013 erschienen

Der aktuelle Newsletter der European Platform of Women Scientists kann [hier](#) eingesehen werden.

CEWSjournal Nr. 91 erschienen

Die neue Ausgabe des CEWSjournals mit dem Schwerpunktthema „Hochschulische Gleichstellungspolitik 2013 - eine kritisch-konstruktive Bilanz mit Perspektive(n)“ ist erschienen und kann [hier](#) eingesehen werden.

Mörderinnen

Weibliche Verbrechen werden nicht nur als Normverletzungen im ethischen, juristischen oder humanitären Sinne wahrgenommen – sondern auch und vor allem als Verstöße gegen Gendernormen. Welche Körperstereotype werden in diversen Medien und Gattungen mobilisiert oder kritisch befragt? Welche Vorstellungen von „richtigen“ Geschlechterverhältnissen und Geschlechtsidentitäten kommen dabei ins Spiel?

Diese und andere Fragen werden in „Mörderinnen“ von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Disziplinen an Repräsentationen von Mörderinnen in Film, Bild, Oper, Literatur und Massenmedien diskutiert und durch Beiträge des Autorenduos Peter Hiess/Christian Lunzer und des Kriminalisten und Autors Stephan Harbort bereichert.

Die Publikation wurde vom Gestu_S - Zentrum für Gender Studies Siegen gefördert. (Hyunseon Lee/ Isabel Maurer Queipo (Hg.): Mörderinnen. Künstlerische und mediale Inszenierungen weiblicher Verbrechen, Bielefeld: Transcript 2013.)

Gender in Bewegung

Gender und Queer Studies haben sich als innovativer Wissens- und Praxiskomplex erwiesen: Sie haben neue Sichtweisen hervorgebracht und daran mitgewirkt, Wissensproduktionen, Forschungsperspektiven und Problematisierungen inter- und transdisziplinär zu (re-)formulieren. In der Theorie und Praxis, im öffentlichen wie akademischen Raum zeigen sich dabei neue Herausforderungen und Spannungsfelder, die in diesem Band reflektiert werden. (Trans-)Formationen in Bezug auf Gesellschaften und Ungleichheitsverhältnisse, Körper, Bildung, Medien und Geschichte werden in den Beiträgen ebenso in den Blick genommen wie Fragen von Gleichstellung, Equality und Diversity. (Elke Kleinau/Dirk Schulz/Susanne Völker (Hg.): Gender in Bewegung. Aktuelle Spannungsfelder der Gender und Queer Studies, Bielefeld: Transcript 2013.)

Rezension: G. Dietze: Weiße Frauen in Bewegung

Als 1994 die Urteilsverkündung im Prozess gegen den afroamerikanischen Footballspieler O. J. Simpson stattfand, verfolgte die Autorin des hier zu diskutierenden Buches das Geschehen in Chicago in einem Hörsaal zusammen mit weißen Jurastudierenden. Simpson war des Mordes an seiner weißen Ex-Frau und deren Freund beschuldigt – und wurde freigesprochen. Im Vorwort ihrer Studie „Weiße Frauen in Bewegung“ schildert die Amerikanistin Gabriele Dietze, wie in die „entsetzte Stille [der Studierenden] ein Jubelschrei des schwarzen Hausmeisters [platzte]“ (S. 11). Die Spannung, die in dieser Anekdote deutlich wird, steht im Vordergrund von Dietzes Habilitationsschrift: Es geht um U.S.-amerikanische Emanzipationsdiskurse und ihre Reibungsflächen, genauer gesagt, um die „Genealogien und Konkurrenzen von Race- und Genderpolitiken“. In ihrem Buch begibt sich Dietze auf die historisch-diskursiven Spuren von politischen Kämpfen, die über Race und Gender ausgehandelt wurden und werden. **Weiterlesen.** (Nina Mackert: Rezension zu: Gabriele Dietze: Weiße Frauen in Bewegung. Genealogien und Konkurrenzen von Race- und Genderpolitiken, Bielefeld 2013, in: H-Soz-u-Kult, 19.11.2013.)

Mit Sigmund Freuds Allegorisierung weiblicher Sexualität als dark continent verweist er unbeabsichtigt auf die Konfluenz von ‚Rasse‘ / ‚Primitivität‘ und Gender / ‚Weiblichkeit‘ als konstitutive Ausschlüsse von Subjekt und Kultur der Moderne. Whiteness und Phallus werden zum Fetisch, ‚Rasse‘ und ‚Weiblichkeit‘ zum Vor-und-Außerhalb dieses Subjekts – zu seinem Unbewussten. Aufgrund von Freuds ambivalenter Position als Jude in einer antisemitischen und als weißer Mann in einer kolonialistischen und sexistischen Gesellschaft hat seine Psychoanalyse das Potenzial, reaktionären als auch revolutionären Zwecken zu dienen.

Martina Tißbergers Studie geht mithilfe von Judith Butlers dekonstruktiver Lesart der Psychoanalyse queer durch ihre Episteme der Frage nach, wie Rassismus und Sexismus ‚unter die Haut‘ gehen und wie sie zu ‚eingefleischtem Wissen‘ werden, das sich gegen Aufklärung immunisiert. Ihre postkolonial-poststrukturalistische Kritik an der psychoanalytischen Kultur- und Subjekt(ivierungs)theorie legt offen, welche Bemächtigungsgeschichten in ihrem ‚topisch‘ Unbewussten gespeichert sind. Mit der Dynamik gegen die Topik liest sie das Unbehagen in der weißen Kultur und argumentiert, dass die Nervosität des Weißseins, wenn der ‚der verlorene Referent spricht‘ – die Bemächtigungsgeschichte das Subjekt von Whiteness heimsucht –, zum Ausgangspunkt für die Destabilisierung von Whiteness als unbewusstem Kern des Rassismus gemacht werden soll. (Martina Tißberger: Dark Continents und das UnBehagen in der weißen Kultur. Rassismus, Gender und Psychoanalyse aus einer Critical-Whiteness-Perspektive, Münster: Unrast 2013.)

feministische studien 2013 (2): Sorgeverhältnisse

Die gesellschaftlichen Debatten und auch sozialpolitische Regelungen im Bereich Care / fürsorgliche Praxis sind voran geschritten, ohne dass sich die Richtung der gesellschaftspolitischen Entwicklung grundsätzlich geändert hätte. Deutlicher sind heute die Herausforderungen durch die globale Ökonomie mit ihren Strukturen vertiefter Ungleichheit und die ökologischen Schäden durch die vorherrschende politische Ökonomie geworden, aber auch die gewachsenen Ansprüche und selbstbewussten Praktiken der Frauen und Männer, die sich Sorgetätigkeiten in verschiedener Gestalt widmen.

Das ausführliche Inhaltsverzeichnis, die Einleitung und ein Beitrag dieses Heftes stehen unter www.feministische-studien.de als Volltext zur Verfügung.

Geschlecht und Geschichte in populären Medien

Wie werden Geschlecht und Geschlechterverhältnisse über populäre Präsentationen von Geschichte konstruiert? Welche Chancen und Beschränkungen bieten populäre Geschichtsformate in der Verhandlung von Geschlecht und in der Darstellung von Frauen- und Geschlechtergeschichte?

Die Beiträge des Bandes diskutieren diese Fragen aus interdisziplinärer Perspektive. Untersucht werden populäre Darstellungen von Frauen- und Geschlechtergeschichte in faktualen und fiktionalen Formaten vom 19. Jahrhundert bis heute: in performativen, bildlichen, audiovisuellen sowie Printmedien, in Schulbüchern, historischen Romanen und Comics bis hin zu Werbefilmen, Fernsehserien, Re-enactments oder Heavy Metal. Die dabei behandelten historischen Referenzräume spannen sich von der Antike bis zur Gegenwart. (Elisabeth Cheauré/Sylvia Paletschek/Nina Reusch (Hg.): Geschlecht und Geschichte in populären Medien, Bielefeld: Transcript 2013.)